

in weiten Kreisen des Publicums sich immer mehr eingebürgert haben, da ihre Verfasser für das künstlerische Gebiet Vielen als Autoritäten erscheinen, so muß die Geschmacksverwilderung, welche in jener von mir geschilderten Richtung des Holzschnitts förmlich als Epidemie grassirt, den ästhetischen Sinn des Publicums immer mehr verwirren und herabziehen, statt ihn zu wecken und zu fördern. Es thut aber wahrlich noth, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß bei den Deutschen der Geschmack zum Feineren und Edleren angeleitet und dem Rohen immer mehr entzogen werde.

Da ich einmal am Capitel der Illustrationsünden stehe, so will ich zum Schluß noch einen recht bedenklichen Punkt ins Auge fassen. Es ist dies der maßlose Schacher mit Clichés, der in den letzten Jahren immer üppiger ins Kraut geschossen ist und jetzt geradezu als wucherndes Unkraut austritt. Es werden sich ja jedem Schriftsteller einzelne Fälle ergeben, wo er sich fremder Clichés bedienen muß. Findet sich z. B. von einem Kunstwerke, dessen Abbildung der Plan seines Buches verlangt, eine völlig genügende Darstellung in einem anderen Werke, so wäre es zwecklos, einen neuen Holzschnitt anfertigen zu lassen. Er wird sich daher ein Cliché verschaffen und dasselbe dann — aber stets mit Angabe der Quelle — seinem Buche einverleiben. Allein solche maßvolle und gerechtfertigte Benutzung von Clichés ist längst durch die frivolste Praxis überflügelt worden. Man verfährt neuerdings sehr summarisch, kauft sich überall her einen Borrath von Clichés zusammen und schreibt dazu ein Buch, das dann von der Speculationswuth unter fabelhaft billigem Preise auf den Markt geworfen wird. Es ließe sich speciell auf kunstgeschichtlichem Gebiete eine Reihe derartiger Fabrikate nachweisen. Daß unter solchen Umständen die Bücher in ihrer illustrativen Haltung keinerlei selbständiges, eigenartiges Gepräge mehr behalten können, liegt auf der Hand. Und das große Publicum läßt sich durch die Bilder anlocken, ohne den Text zu prüfen.

Das jüngste mir eben vor Augen gekommene Erzeugniß dieser leichtfertigen Buchmacherei ist der dritte Band von C. Busch's Bauweisen (Berlin 1882, C. Toeche). Der Verfasser hatte in den beiden ersten, bei D. Spamer erschienenen Bänden Alterthum und Mittelalter in selbständiger Weise behandelt und durch eigenartige, von ihm auf den Stock gezeichnete Illustrationen charakteristisch gestaltet. Mit dem dritten Bande, der die neuere Baukunst umfaßt, hat er sich's dagegen sehr leicht gemacht. Ich will davon nicht sprechen, daß er beim Text völlig in den Fußstapfen Burdhardt's und meiner Wenigkeit sich bewegt — ich bin ja längst gewöhnt, ohne Quellenangabe ausgeschrieben zu werden —; aber die Art der Illustration verdient eine besondere Beleuchtung; denn ein in diesem Umfange betriebenes Ausbeutungssystem dürfte doch ziemlich beispiellos dastehen. In den Theilen des Buches, welche der neueren Baukunst gewidmet sind (seltsamerweise figurirt die Spitzgothik und die mohamedanische Baukunst ebenfalls unter dem Gesamttitel der „neueren“ Baukunst), finden sich neben 19 eigenen Abbildungen nicht weniger als 156 entlehnte! Und zwar ist unter letzteren fast ausnahmslos Alles den drei von mir herausgegebenen und unter meiner Leitung illustrirten Büchern, J. Burdhardt's italienischer und meiner französischen und deutschen Renaissance entnommen. Da hat also ein gewissenhafter Autor mehrere Jahre Fleiß und Mühe daran gesetzt, Material in Photographien und anderen Aufnahmen zu sammeln, Zeichner und Holzschnitzer zu überwachen, um eine gediegene originale Illustration für vier schön ausgestattete Bände herzustellen; und wie diese kaum fertig sind, kommt hurtig ein industrielles Paar von Verleger und Verfasser,

kauft einen Haufen Clichés von den besten Abbildungen zusammen, und zu dieser fröhlichen Illustration schreibt der hurtige Bücherfabrikant frisch, frank und frei ein handliches Bändchen, welches für den Spottpreis von 7 Mark Allen, die beim Bücherkaufen in erster Linie auf Wohlfeilheit sehen, wie frische Semmeln dargeboten wird. Bei Leibe aber ist es den Herausgebern nicht eingefallen, die Quelle aller dieser Entlehnungen zu nennen, wohl aber hat man an einigen Stellen das Monogramm meines trefflichen Zeichners, Fr. Baldinger, und die Namen der Holzschnitzer, Helm und Ahe, sorgfältig ausgelöscht. Ob diese Anwendung einer besonderen Schamhaftigkeit auf Rechnung des Verfassers oder Verlegers zu setzen ist, muß ich dahingestellt sein lassen.

Ich habe eines der eclatantesten Beispiele dieses heillosen Cliché-Schachers, wie ich es eben auf frischer That ertappte, offen dargelegt, um zu zeigen, wie weit es in dem Heißhunger nach Illustrationen bereits mit uns gekommen ist. Keine andere Nation kennt Aehnliches, wie denn auch bei keiner eine so frivole Bücherfabrikation herrscht, wie bei uns. Es versteht sich, daß bei so massenhafter Production das ominöse Wort „schlecht und billig“ immer mehr zur Wahrheit wird, und daß unter diesem Treiben der Sinn unseres Publicums für Noblesse in Text und Ausstattung bei den Büchern immer tiefer sinkt. Einen beträchtlichen Antheil an dieser Verwilderung des Geschmacks haben gewisse illustrierte Zeitschriften, die in rasender Heißjagd der buchhändlerischen Concurrnz wie die Pilze aus dem Boden schießen, stets einander durch ein wahres Sammelsurium des bunt zusammengewürfelten Stoffes und durch eine ganze Zukunftsmusik von Reclamenposaunenstößen überbietend. Und stets ist es wieder das arglose Publicum, welches angefeuert durch die Fanfaren von hunderten leichtfertigen, weder durch Wissen noch durch Gewissen belasteten Federn, sich fangen läßt und die Beche nicht bloß mit seinem Gelde, sondern auch mit seinem Geschmack bezahlt. Ich kann dies betäubende Capitel, das unsre ästhetische Cultur in einem bedenklichen Lichte zeigt, nur mit dem Wunsche schließen, daß die Lesermwelt sich endlich von diesem gräulichen Hexensabbath des Illustrationsfiebers erhole und zum Einfachen, Gesunden, Wahren und Schönen zurückkehre. Ist es doch leider eine Thatsache, daß auch auf anderen Gebieten der Production, namentlich der kunstgewerblichen, die prozenhafte Ueberladung ebenfalls die Mehrzahl der heutigen Schöpfungen charakterisirt. Wahrlich, eine allgemeine Umkehr wäre wohl an der Zeit!

W. Lübke.

Verzeichniß der Buchhandlungsfirmer, welche bei der Reichsbank Giro-Conto haben.

Ernst Arnold's Kunstverlag, Carl	E. S. Mittler & Sohn in Berlin.
Gräf in Dresden.	Rud. Mosse in Berlin.
J. G. Cotta'sche Buchh. in Stuttgart.	F. H. Nestler & Nette in Hamburg.
J. Ebner'sche Buchh. in Ulm.	Paul Parey in Berlin.
Carl Flemming in Glogau.	Peters, C. F., Bureau de Musique in Leipzig.
Adolf Fürstner in Berlin.	Friedr. Pustet in Regensburg.
G. Grote'sche Berl.-Buchh. in Berlin.	Léon Sannier's Buchh. (Paul Sannier) in Stettin.
F. D. Heese's Verlag in Berlin.	Jos. Scholz in Mainz.
H. S. Hermann in Berlin.	S. Schottlaender in Breslau.
Bernh. Hermann in Leipzig.	Oswald Seehagen in Berlin.
C. Heymann's Verlag in Berlin.	W. Spemann in Stuttgart.
Aug. Hirschwald in Berlin.	Julius Springer in Berlin.
Hoffmann & Campe in Hamburg.	V. Staackmann in Leipzig.
Eduard Hüffer (Aschendorff'sche Buchh.) in Münster.	E. F. Steinacker in Leipzig.
V. A. Kittler in Leipzig.	Deutsche Berl.-Anstalt in Stuttgart.
R. F. Koehler in Leipzig.	F. Volkmann in Leipzig.
Wilh. Gottl. Korn in Breslau.	Franz Wagner in Leipzig.
Franz Vipperheide in Berlin.	